

## Bildkapellen der Stille

Er geht hinaus. Er verlässt den Ort,  
den Tisch der Stilleschneider.  
Es sind die Abseitswege, die Kaumbetretpfade,  
die Verweilstege die zu gehen sind.  
Und dann ist sie da die Stille,  
die Weitverzweigte, die Feingeästelte,  
die in die letzten Winkeln der Welt Verbannte:  
Still stehen sie da die Bäume, die Berge,  
die Mauern, die altvergessenen Dinge.  
Still heben die Blüten die Kelche und Schalen.  
Still rieseln die Wasser, plätschern, gurgeln, tropfen....  
Still und weißhaargrau ziehen die Wolken,  
die Tage, die Nächte, der Mond,  
fällt Tau und Regen, Schnee auf vewaiste Teller.  
Stilles Grasgewiege, Moosgezirpe.  
Still zieht die Sonne ihre Bahn, wirft auf alles ihr Licht,  
wandelt mit wärmenden Fingern  
erkaltetes Insichverschlossensein.  
Still wölbt sich der Himmel,  
himmelblau, der weite Raum,  
das Atemgewölbe,  
der Lungendom....

Soviel Stille umfängt ihn,  
gefüllte Stille, Kannen der Stille, Ausleerstille.  
Kein Gerede, kein Geschwätz, kein Zerreden und Überreden,  
kein Unnützwort, kein Klagen und Lamentieren  
in all den stillen Stellen ringsum....  
Gefüllte Stille, erfülltes Schweigen,  
zuweilen Murmellaute, Waldesschnarchen,  
ein kurzer Aufschrei, ein Donner,  
Steinschlag, Froschgequake,  
Dachchoräle, Rehgetänzel...  
dann wieder Stille, das Plätschern der Stille,  
Stille-Rauschen, Stille-Flirren, Rosenkranzgebete der Stille,  
Wasserperlen-Stille, Glockenblumen-Läuten-Stille,  
Tannennadel-Stille, Wolkenhinzieh-Stille,  
Sonnenaufgang-Sonnenniedergang-Treppen-Stille,  
Stufen-Stille, Erden-Stille, Steineruhen,  
Sonnen-Samen-Sammel-Stille,  
Wipfel-Stille, Heuschreck-Stille,  
Abendschweigen, stillstes Sterngeflüster  
am tiefgefärbten Endloshimmel.  
Als Dazwischenspiel leises Hummelgebrummel,  
Bienengesumse, Ameisengewurle,  
Blätterrauschen, Wohltatsschattenspiele  
und der satten Wiesen Ausruhbänke.

Und wenn der Winter kommt,  
des Winters Raunacht-Stille  
Schneeandacht, Eisgeglitzer,  
Krippen-Stille...

Er weiß: Will er zu seinen Bildern kommen,  
so muss er die Vorderwelt  
mit ihren Verlockungen und Täuschungen,  
mit ihren Lärmstuben und Krachbuden verlassen.  
Er muss vieles verlassen, die Tore schließen,  
die Stilleschläger und die Wortgewäsch-Dreschmaschinen  
vor die Türe setzen, die Hühner satteln.  
Soviel unnötiges Wortgeratter, Kopfgeratter  
in den Kastenköpfen rund im Menschenland!  
Er will ja nicht zu irgend welchen Bildern kommen.  
Zu Brunnen-Bildern, zu Wurzelflechtgebilden  
will er kommen.

Und: Er muss auch den Weg zu sich selber antreten:  
Er muss seine überfüllten Gedankenkammern,  
die Ohrgehöfte und die Überfrachtungstöpfe leeren,  
Platz machen, ausfegen, auskehren, ausräumen,  
Platz schaffen und die inneren Geschwätzlitaneien  
zum Teufel schicken, zum Oberteufel.  
Er muss Empfängnishöhlen bauen,  
Ohrgebäude, Ohrkapellen,  
leere, schlichte, raumgefüllte.  
Was nützt die Stille um ihn herum,  
wenn die inneren, eigenen Gehöfte  
und Gedankenstallungen  
voll von Unstille, Unrast,  
vollgestopft von Streuwind  
und Zerstörung sind?

Erst dann, wenn die Stube leer gefegt  
und das Dröhnen abgestellt,  
tritt der stille Gast, die Stille ein, der Stillegast,  
setzt sich nieder auf das Herzgesimse,  
auf die Seelenofenbank  
und bringt als Gastgeschenk nichts,  
nichts als nur Stille, Stille, Stille mit ins Haus.

Die Stille der große Bogen,  
die weite Schale,  
die bergende Hand,  
die alles zusammenhält  
und zum Klingen bringt.  
Musik der Stille, Musik aus Stille  
Klang der Stille,  
Wolkengeläute Stille,  
Stilleorchester im Blütenmeer

einer einzigen Irislocke.  
Cellostille des Brunnens,  
Harfenstille,  
Hafenstille des Hinübersterbens,  
Sterbe-Stille,  
Ostermorgen-Auferleuchten....

Sie empfängt ihn.  
Sie nimmt ihn in die Arme.  
Still und weich umhüllt sie ihn,  
schlägt um ihn den Stillemantel,  
den Schutzmantel Stille.  
Die Stille, die Schutzmantelmadonna.  
Welch ein Aufatmen!  
Sie will nichts von ihm.

Endlich jemand, der nichts will und fordert.  
Kein Bedrängen, kein Begehrt, kein Gerede.  
Nur stilles DA-SEIN, in Stille SEIN, stilles Sein.  
Wohltat Stille. Balsam Stille.  
Zärtlichste aller Umarmungen.  
Sie lässt ihn in Ruhe.  
Endlich jemand, der in Ruhe lässt,  
nicht in allem stochert, wühlt  
und herumkommandiert  
und auseinanderdividiert,  
sondern in Ruhe lässt,  
in Ruhe alles SEIN lässt,  
so sein lässt wie es IST.

Keine Ratschläge. Kein Soll und Muss.  
Kein Erreichenmüssen, kein Wollen und Vielleicht.  
Nur GEGENWART, stille, stillste Gegenwart,  
DA-SEIN, SEIN, nur SEIN.  
Ja, nur sein und sonst nichts,  
das müsste doch der Himmel sein!  
Weich gefächertes, umfächelndes Sein,  
Fächeldasein, gegenwärtig Fächelsein,  
warmer Südwind-Fächelwind,  
Fächelbrise des Seins....

Er kommt zu seinen Farben:  
Auch sie sind still und ausgeruht,  
in Stille gebettet, ein Bett aus Stille, Stillebett.  
In Stille gebettet liegen sie da in ihren Malschachteln,  
in Farbgläsern und Farbkästen, in Farbmulden und Farbtruhen.  
Kein Unnützwort, kein Gerede entschlüpft ihren Farbkörpern.  
Sie sind nur da und verströmen still ihr FARBE-SEIN,  
ihr Rot-Sein, ihr Gelb-Sein,  
ihr Blau-Sein, ihr Grün-sein  
und sonst NICHTS

und dieses stille Farbe-sein  
ist genug und reichlich viel,  
überfüllig voll genug.  
Und die vielen Zwischentöne  
zwischen all den Farben,  
der Stille-Klang der Farben, Licht vom Licht.  
Wie verschlafne Seelen, wie Schlummerseelen  
liegen sie da in ihren Betten, Näpfen, Tuben,  
auf farbdicht-bedeckten Paletten,  
die Farben, diese Wesen,  
diese feinen Wesen,  
diese lichten Boten,  
diese Offenbarungsboten  
aus der Sonnenwelt,  
aus dem Schattenreich:  
Farbsprengelwesen.  
Farb-Engelwesen ?  
Oder sind es doch eher  
Farb-Bengelwesen?

Erst im Malen werden sie putzlebendig,  
geweckt und wachen auf  
aus ihrem Farbschlummerschlaf,  
aus ihren Träumen von Gelb, Rot und Blau.  
Sie springen und hüpfen, tanzen,  
tanzen und springen im Bilde herum,  
bergauf, bergab und wieder hinauf.  
Doch kein Laut entschlüpft ihnen,  
kein Rot-Laut, kein Gelb-Laut, kein Blau-Laut.  
Zunehmend finden sie die Plätze im Bild,  
setzen sich dahin und dorthin  
und verharren zur Ruhe gekommen  
im Ewigkeits-Verharrungs-Stille-Stand.  
Nur so wirken sie ihre Wunder,  
bewirken Verzauberung  
und heilsame Erlösung.

Am Ende das gemalte Bild:  
Wochenlanges stilles Farbe-an-Farbe-Setzen,  
Dicht-an-Dicht-Stellen,  
Farbe über Farbe setzen.  
Sie schauen ihn an, die Bilder,  
mit ihren großen Augen,  
mit ihren Farbenaufschlag-Augen,  
mit ihren Mündern aus Gelb, Rot und Blau.  
Stille sonst nichts, Schweigen,  
Ewigkeitsstille, Ewigkeitsschweigen,  
Verweildauer-Stille  
verkünden sie, fordern sie ein.

Als Stilleschreine und Schweigeschalen,  
als Stillekapellen  
stehen sie nun da,  
aus der Schöpfungsmulde der Stille,  
aus der Eierschale des Schweigens entschlüpft.  
Jedes Bild ist still und schweigender Gast.  
Das ist das Wunderbarste an ihnen.  
Man stelle sich lärmende, dröhnende Bilder vor,  
Bilder die schwätzen, rattern und gackern.  
Nichts könnte schlimmer sein.

Die Stille hat eine Kapelle gefunden,  
eine Nische, einen Kelch, ein Bildgefäß,  
einen Andachtsraum, einen Altar,  
eine Auffangtruhe, eine Innehalte-Monstranz.  
Dort ist sie zugegen als Dichte der Stille,  
als Einwohnung und Ewigkeitsmesser.  
Farbgedränge und Farbballung  
künden von dieser Dichte der Stille,  
von Gegenwarts-Dichte, von Schweige-Präsenz:  
Farbballung der Stille, leibgewordene,  
bildgewordene, schreingewordene Stille,  
eine Bildkapelle der Stille,  
eine Bildkapelle aus Stille.  
Die Stille hat eine Kapelle gefunden,  
die Farbkapelle des Bildes,  
die Bildkapelle des Schweigens.

*Alois Neuhold*